

Kleiner Sieg über die Bürokratie

Auch wenn manche Möglichkeiten durch die Gesetzgebung und die wirtschaftliche Situation eingeschränkt sind, entwickelt sich das Leben im Wohnheim Parasolka weiterhin gut.

Dazu einige Ausschnitte aus den letzten beiden Briefen der Leiterin Oksana Lukach: «Ich möchte euch als erstes mitteilen, dass Larissa, die Schwester von Juraschka, bei uns im Wohnheim Parasolka eingezogen ist. Es ist wieder einmal ein kleiner Sieg, den wir alle zusammen im Kampf gegen die ukrainische Bürokratie gewonnen haben. Larissa ist eine sehr gute, junge Frau, fleissig und gut erzogen. Sie schimpft nicht, aber leider raucht sie.» (Wegen eines anderen Behinderungsgrades wohnte Larissa in einem anderen Heim. Es war der sehnlichste Wunsch der Schwestern, am gleichen Ort zu wohnen, was zuerst an der Bürokratie scheiterte.).



Draussen im Garten haben wir bereits die letzten Feldarbeiten abgeschlossen. Leider ist die Ernte dieses Jahr nicht so gut, aber wir werden trotzdem etwas Futter für unsere Tiere haben. Im Gewächshaus haben wir den linken Teil für die Frühlingsarbeiten vorbereitet. Rechts gibt es grüne Tomaten, die wir noch reifen lassen.

In den Werkstätten möchten wir für den Tag der Menschen mit einer Behinderung am 3. Dezember einen öffentlichen Verkauf organisieren.»

Der Verein Pararasolka wird im Wohnheim Parasolka auch nächstes Jahr die Ausgaben finanzieren, die vom Staat nicht übernommen werden. Dazu gehören Reparaturen, nötige Anschaffungen, die Löhne für Musik-, Tanz-, Mal- und Werklehrpersonen und die BewohnerInnen sowie die Fertigstellung der neuen, vom Gas unabhängigen Wärme-Energiegewinnung (Holzheizung, thermische Solarenergie).

Wichtige Sensibilisierungsarbeit



Nach ihrem Besuch in Solotschiw äusserten sich Ruedi Iseli und Beate Hasspacher äusserst positiv über das von Luba und Romano Torriani begleitete und vom Verein Parasolka mitunterstützte Projekt. Die private Kindertagesstätte wurde von Padre Mychailo Sukmanovskij von der griechisch-katholischen Kirche aufgebaut und wird von der Stiftung «Der gute Samariter für Kinder mit besonderen Bedürfnissen» getragen. In dem von der Kirchgemeinde und der Stiftung gebauten Haus finden neben den Elterntreffen halbtags von Fachpersonen geleitete Angebote (zeichnen, malen, Kerzenproduktion, Turnen, Therapien im Bad) statt.

Wie im Rayon Tjachiv zeigt sich auch in Solotschiw ein grosses Bedürfnis der betroffenen Eltern nach Beratung und Unterstützung. Sie erachten die Geburt eines behinderten Kindes oft noch als eine «Strafe Gottes», wofür sie sich schämen. Ähnlich denken die Menschen im Umfeld: Ärzte, Lehrpersonen, Politiker. Dies wirkt sich negativ auf den Umgang mit behinderten Menschen und ihrem Umfeld aus. Die Stiftung organisiert deshalb für die Eltern und alle Akteure, die beruflich mit dem Thema «Behinderung» konfrontiert sind, durch eine Fachperson geleitete Seminare. Diese sollen zu einem besseren Verständnis im Umgang

mit behinderten Kindern und ihren Angehörigen beitragen.

Der Verein Parasolka möchte das Projekt in Solotschiw weiterhin durch einen finanziellen Beitrag unterstützen. Die Vernetzung mit den Parasolka-Projekten kann für beide Seiten Gewinn bringen.

Vorstand/Projektteam

Verein Parasolka:

- Monika Fischer, Kriens/Luzern, Präsidentin und Öffentlichkeitsarbeit
- Beat Hunziker, Biel, Vizepräsident, Aktuar, Arbeitsagogik
- Ruedi Iseli, Olten, Finanzen
- Andreas Schmid, Lostorf, Fundraising
- Henny Graf, Luzern, Agogik

Der Vorstand leistet seine Arbeit ehrenamtlich. Jeder Spendenfranken kommt direkt oder indirekt den Menschen mit Behinderungen in Transkarpatien zugute.

Postadresse Verein Parasolka

Andreas Schmid, Juraweg 17, 4654 Lostorf
E-Mail: info@parasolka.ch, www.parasolka.ch

Spendenkonto Parasolka:

Raiffeisenbank Region Stans, 6370 Stans
PC 60-7178-4, Konto 67269.80,
IBAN: CH80 8122 3000 0067 2698 0



Ein Leben in Würde für abgeschobene Kinder

Liebe Freunde von Parasolka

Im Wohnheim Parasolka versteht es die umtriebige Leiterin Oksana Lukach, immer wieder das Beste aus der schwierigen Situation im Lande zu machen. Davon konnten wir uns beim Besuch im vergangenen September überzeugen. Deshalb möchten wir uns vermehrt auch im staatlichen Waisenkindenheim im abgelegenen Vilshany engagieren. Die Parasolka-BewohnerInnen sind dort aufgewachsen, konnten sich dank der gebotenen Chancen weiter entwickeln und zu einer Familie zusammenwachsen.

Im Waisenkindenheim Vilshany leben noch immer 175 Kinder und Jugendliche. Zwar konnten die Gebäude dank dem unermüdlichen Einsatz von Direktor Bogdan Kykyna renoviert werden. Doch fehlt es dem Personal an fachlichem Wissen im Umgang mit behinderten Kindern

und an Möglichkeiten für eine Beschäftigung. So vegetieren die jungen Menschen ohne Sinn und Lebensinhalt dahin.

«Vergesst Vilshany nicht!» Diesen Satz hatten uns die SpenderInnen immer wieder ans Herz gelegt. Doch wo anpacken, wenn es an allen Ecken und Enden fehlt? Ein erster Workshop von mutigen Fachpersonen aus der Schweiz im Frühsommer hat gezeigt: Eine Entwicklung ist in kleinen Schritten möglich. Deshalb möchten wir auf dem eingeschlagenen Weg weitergehen, um auch den jungen Menschen in Vilshany ein Leben in Würde zu ermöglichen.

Wir freuen uns und sind dankbar, wenn Sie uns dabei auch weiterhin unterstützen.

*Monika Fischer, Ruedi Iseli, Henny Graf,
Beat Hunziker, Andreas Schmid*

Erfreuliche Entwicklung in kleinen Schritten



Das Waisenkinderheim in Vilshany wird mehr und mehr zu einer Institution für erwachsene Menschen mit einer Behinderung. Die staatlichen Behörden haben eingesehen, dass sie diese nicht mehr wie vorgesehen in die ohnehin überfüllten psychiatrischen Anstalten verlegen können. So bleiben sie in den Kinderwaisenheimen. Nach dem 18. Lebensjahr sind für sie jedoch weder Erziehung, Bildung noch Beschäftigung vorgesehen. «Die jungen Menschen vegetieren ohne Sinn und Lebensinhalt dahin. Sie existieren bloss und haben kein persönliches Leben», äusserte sich die junge Sozialpädagogin Chantal Moor tief berührt nach ihrem zweiten Aufenthalt in Vilshany. Mit grossem Engagement erarbeitete sie deshalb nach Gesprächen mit dem Direktor und der zuständigen Mitarbeiterin von CAMZ, Nadja Danch, ein Konzept für Beschäftigungsangebote und Förderung für die 68 erwachsenen BewohnerInnen. Chantal Moor wird im

Juni 2016 in einem weiteren Workshop in Vilshany persönlich Inputs für Alltagsfertigkeiten weitergeben, haben doch die Betreuerinnen, junge Frauen oder Mütter aus der Umgebung, keine Ausbildung für den Umgang mit behinderten Menschen.

Allerdings fehlen in Vilshany auch die Räumlichkeiten für Angebote der Beschäftigung. In einem ersten Schritt wurden in Zusammenarbeit mit dem Heilpädagogen Beat Hunziker die drei vorhandenen Aufenthaltsräume so eingerichtet, dass dort Aktivitäten wie basteln, malen, musizieren oder spielen möglich sind. Weiter ist geplant, nächstes Jahr den vorhandenen Versammlungs- und Theaterraum in einen Mehrzweckraum für Sport, Bewegung und Freizeitaktivitäten umzubauen. Voraussetzung für die Umsetzung des Konzeptes ist ebenfalls die Anstellung von zwei zusätzlichen Mitarbeiterinnen und einer Lehrperson für Sport und Bewegung.



Dass im abgelegenen Waisenkinderheim Veränderungen möglich sind, hat Heilpädagogin Henny Graf überrascht erfahren. In einem Workshop hatte sie im Frühsommer die im Umgang mit behinderten Kindern unerfahrenen Lehrpersonen anhand von praktischen Lektionen in das von ihr erarbeitete Unterrichtsprogramm eingeführt. Sie freute sich beim Besuch im September zu sehen,

wie sich die Kinder im Schneiden, Malen und Kleben übten, im Freien Gymnastik machten, bunt schillernde Seifenblasen erhaschten und einfache Ballspiele versuchten.

Die leuchtenden Augen der Kinder, die ersten kleinen Erfolge und die ausdrücklichen Wünsche des Direktors und der Mitarbeiterinnen motivieren den Parasolka-Vorstand und die Partnerorganisation CAMZ für das weitere Engagement im Kinderwaisenheim Vilshany.

Da es im Dorf keine Übernachtungsmöglichkeiten gibt und die Strassen sehr schlecht sind, ist der Bau eines kleinen Gästehauses für auswärtige Mitarbeitende und Freiwillige aus dem Ausland allerdings eine wichtige Voraussetzung.

Parasolka auch als Schirm für betroffene Mütter

Die Schaffung einer Tagesstätte für zuhause lebende Menschen mit einer Behinderung gehört seit Anfang zu den Zielen des Wohnheims Parasolka. Bei der aktuellen Gesetzgebung ist diese Erweiterung in der staatlichen Institution zurzeit leider nicht möglich. Doch zeigte die von den Behörden initiierte Bedarfsabklärung bei den Eltern behinderter Kinder durch CAMZ eindrücklich das Bedürfnis nach Entlastung und Beschäftigungsmöglichkeiten. Drei Mütter schilderten dem Parasolka-Vorstand persönlich ihre Situation und die Sorgen um die Zukunft ihrer Kinder. Natascha, Hala und Miroslava redeten und redeten und waren kaum zu bremsen. Sie erzählten von ihren schlechten Erfahrungen mit der Schule und dem staatlichen sozialen Zentrum, dem Fehlen von Fachpersonen und Fachwissen. Sie wünsch-

ten sich dringend Informationen, fachliche Unterstützung, Förderung für ihre Kinder, Angebote für die Beschäftigung, Kontakte mit Gleichaltrigen und als Fernziel einen Tages- oder Wochenaufenthalt in einer Institution.

Der Parasolka-Vorstand und die Verantwortlichen Partner vor Ort waren sich rasch einig: Auch die Eltern, die ihre Kinder nicht dem Staat abgeben haben und sie zuhause betreuen, müssen von Parasolka profitieren können. In einem ersten Schritt sollen die betroffenen Mütter darin unterstützt werden, sich zu organisieren. Gemeinsam mit dem Wohnheim Parasolka wird der Aufbau eines Wochenend-Angebotes für interessierte Eltern resp. ihre Kinder geplant. Dieses wird auch den Parasolka-Bewohnern Kontakte und Abwechslung bringen.

